

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 34

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

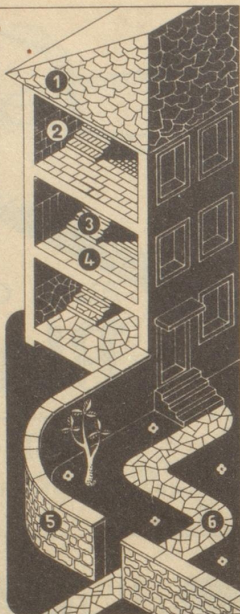
quarzit -PLATTEN

aus dem Oberwallis. Ein ganz ideales Baumaterial von unbegrenzter Haltbarkeit und schöner dunkelgrüner Farbe. Im Preis konkurrenzfähig mit Ziegeln, Schiefer, Eternit usw. Lieferbar in Stärken von 2 bis 5 cm in unregelmäßigen, quadratisch oder rechteckig geschnittenen Stücken.

für

- 1 Bedachung
- 2 Wandverkleidung
- 3 Treppenstufen
- 4 Podeste
- 5 Gartenmauern
- 6 Gartenwege

Verlangen Sie Offerte vom
**Steinhauergeschäft
Paul Ruppen, Siders**
Telephon 5 16 59 (Wallis)



FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet
und bürgt für Qualität
Pension ab Fr. 13.50
Großer Bankett- u. Theatersaal
Inhaber: R. Neeser-Ott

Telephon 7 30 14

MARUBA SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

DI E

Wir aber sind ordlig - ordlig...

Für mich mischten sich die Freudenfeuer des ersten August 1947 mit den Flammen der Begeisterung über den neuesten Staatsbesuch, der uns ins Haus steht. Noch ist er nicht da, weil er zuerst das von unserer Regierung entworfene Empfangsprogramm gutheißen muß. Aber wir sind voll froher Zuversicht. Wenn dann diese Zeilen im Druck erscheinen, wird bereits alles in Schönheit verrauscht sein, weil er es vielleicht doch, oder emel vielleicht zum Teil gutgeheißen hat.

Und überhaupt ist er eine Sie. Und zwar eine Bildschöne, und eine ehemalige Tänzerin, und ein Filmstar, und schon deshalb bei dieser Hitze viel angenehmer zu empfangen, als so ein bärtiger Staatsmann. Außerdem ist sie, wie man uns berichtet, Wirtschaftsfachmann und wird Handelsbesprechungen führen. Wegen Fleisch. Und da schaltet sich wieder einmal lästigerweise die Frau Hunzinger ein, was meine Putzfrau ist, und behauptet, ihretwegen brauche es das nicht, sie könne ohnehin die Fleischpunkte von ihren sechs Karten bei weitem nicht einlösen, und die andern Leute, die «auch so bekämen», — was das immer heißen möge. Also warum mehr Fleisch? Ihretwegen hätte also die Eva Perón einfach nach Aeschi in den «Bären» können, und die Herren hätten ihre Ferien nicht zu unterbrechen brauchen.

Aber man sieht ja in der Weltgeschichte genügend, wohin es führt, wenn man auf das Geschwätz des ungebildeten Volkes losen wollte. Und die Frau Hunzinger redet immer nur von sich und «unsereinem», und kann es nicht verstehen, daß die Herren gern einmal etwas Nettos mit dem Angenehmen verbinden, oder wie das heißt.

Und genau, wie die Frau Hunzinger sind die Engländer. Eine ganze Nation von Hunzinger. Die haben einfach «Nein» gesagt. Sie hätten jetzt keine Zeit, haben sie gesagt. Das kommt natürlich nur davon her, daß sie bei sich das Frauenstimmrecht und deshalb Gelegenheit genug haben, das Nettes mit dem Hübschen zu verbinden, und dann noch am grünen Tisch. (So grün war mein Tisch.)

Wir aber sind gottlob ordlig, ordlig mit den Fremden, und waren es alle Zeit, fast mit allen. (Es brauchen es uns nicht alle so schlecht zu lohnen, wie das Edda.) Und werden es auch immer sein, vorausgesetzt, daß die Eingebor-



Contra-Schupp ...
und lästige Schuppen
verschwinden

CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wust)
erhältlich in Parfümerien, bei
Coiffeuren, in Apotheken und
Drogerien

H. DENNLER & CO., RÜTI (Zch.)



Raggenton

Waisenhausstr. 2, Zürich, Tel. 25 66 94
Laden: Munstercke/Poststrasse



Frei von Schmerzen
dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

Veltliner MISANI

Du Nord

GHUR

Tel. [081] 2 27 45



Le Restaurant
des Dégustateurs

b. Bellevue (Schifflande Nr. 20)
Hans Buol-de Bast Tel. 32 71 23

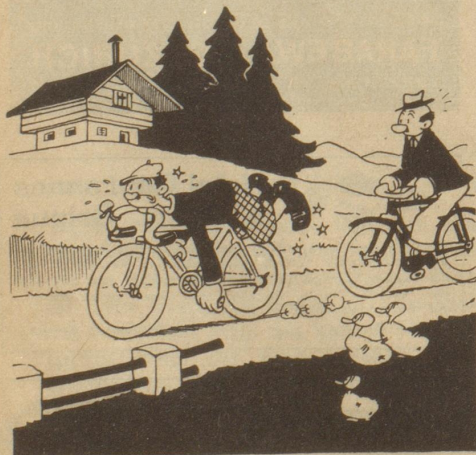
Zürich

KLEIDER, Teppiche,
Vorhänge, Decken...
Wir färben und reinigen alles sorgfältig und preiswürdig u. schicken es Ihnen innert kürzester Frist

wie neu zurück!



VEREINIGTE *Symmaire*
Murlen **FÄRBEREIJEN**
Pully/Lausanne
Postversand
Postfach Gare, Lausanne



Die Situation ist nicht zum lachen,
denn Hühneraugen rasend machen.
Mit «Lebewohl»*, weiß jedes Kind,
die Schmerzen rasch verschwunden sind.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenpflaster für die Fuß-Sohle (Coverl). Packung Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Machen Sie endgültig Schluß mit
Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

Kernosan No. 31

Kräuter-Rheumatabletten

à Fr. 2.— und 4.—

in allen Apotheken
oder direkt durch

Apotheke Kern, Niederurnen



E I T E D E R F R A U

nenhausfrau weiterspänlet und sich strikte auf den Kraal beschränkt, wie es sich gehört.

38,7 Grad Celsius am Schaffen. Hitze macht neidisch. Bethli.

Nochmals die Schwesternfrage

Zu diesem Artikel sind uns zahlreiche Äußerungen zugegangen, und zwar erfreulicherweise viele Proteste aus Schwesternkreisen. Wir hören mit großer Freude, daß sich die Verhältnisse in diesem Berufszweig erheblich gebessert haben. Andere Zuschriften, ebenfalls aus Schwesternkreisen, versichern uns, der Artikel sei ihnen «so recht aus dem Herzen geschrieben». Nun, eine allgemeine Regel läßt sich da wohl nicht aufstellen. Es kommt auch da, wie überall, auf den Menschen an, — in unserm Falle auf die Spitalleitung, den Charakter der Schwester, und nicht zuletzt auf die Einstellung der Patienten.

Der Schwesternmangel bedeutet eine große Gefahr für unser Land, aber verbesserte Zustände, und eine Haltung, wie sie aus dem nachfolgenden, von zehn angehenden jungen Schwestern unterzeichneten Brief hervorgeht, sind sicher besser geeignet, das Interesse unserer weiblichen Jugend für diesen schönen und interessanten Beruf zu erwecken, als alles, was die Zeitungen darüber schreiben könnten.

Red.

Schwesternhaus vom Roten Kreuz

Zürich, den 22. Juli 1947

Lieber Nebi und liebe(r) W. W.

Als wir, d. h. 10 junge Schwestern, die vor dem Examen stehen, Deinen Artikel lasen, haben wir herzlich gelacht. Sieh, ich finde alles ein bißchen zu dick. Aber glaubst Du, daß uns so geholfen werden kann, wenn nur immer die schlimmen Seiten unseres Berufes hervorgehoben werden. Ohne mehr junge Schwestern können wir nie günstigere Verhältnisse erwarten. Wir sind auch jung, wir sind auch nicht mit allem restlos einverstanden, wir möchten gerne weniger lange Arbeitszeit, wir möchten gerne mehr Freizeit haben, wir möchten gerne mehr Geld haben um nicht immer in unserer Freizeit so einteilen zu müssen, wir möchten manchmal einen guten Dessert haben oder ein feines Essen. Aber mit all dem sind wir nicht vollkommen glücklich. Was uns glücklich macht, ist die Arbeit. Die Arbeit, über die so viel geschrieben wird von vielen Leuten die nicht wissen was es heißt, Schwester sein zu dürfen und eben gerade die Arbeit tun zu dürfen. Es gibt oft Zeiten, und das in der Mehrheit, wo wir so arbeiten müssen, daß wir keine ruhige Gedanken fassen können. Springen vom Morgen früh bis Abends spät, mit und ohne Gebrumm. Aber in all dem liegt eine

große Befriedigung. Helfen zu können. Selbst mit dem Putzen können wir helfen. Es ist doch schöner in einem sauberen Saal krank zu sein, als wenn der Staub überall dick aufliegt. Wir jungen Schwestern sind nicht erpicht aufs Putzen, aber schön und sauber möchten wir es gleichwohl haben. Eine Hausfrau hat es gewiß nicht immer schöner als wir und ist auch nicht immer glücklicher als wir. Daß nicht gern gesehen wird wenn eine Schwester heiratet, ist ja klar bei dieser Schwesternnot. Einen großen Stolz haben wir trotzdem wenn wir unsere Tracht tragen dürfen mit unserer Brosche, nach bestandnem Examen. Es tut manchmal gut, eine Mitschwester in der Tracht anzutreffen, und es gibt uns immer wieder neuen Mut und Kraft zu unserer Arbeit. Muggen

und Räppelchen gibt es auch außer unserm Beruf. Sag mir einmal, lieber Nebi, hast Du selbst keine? Du solltest einmal einen Tag unter uns sein, mit uns lernen, mit uns essen, und Du würdest sehen, daß es uns nicht so schlecht geht, wie Du glaubst. Du würdest das Singen und Lachen lernen, wenn Du es noch nicht könntest.

Lieber Nebi, wie sieht diese Seite aus?

Mit besten Grüßen

einige von den «bemitleidenswerten Schwestern»:

Sr. Gret Bergner	Sr. Ella Dietschi
Sr. Dora Jost	Sr. Ruth Kellenberger
Sr. Bethli Bieri	Sr. Emmy Hauser
Sr. Trudy Steuri	Sr. Dora Amsler
Sr. Margret Häni	Sr. Herta Troll



Schär

37 Grad am Schatten

„Wüssed Sie au, daß d'Jumpfer Lisbeth am 1. August e Pfanne schtatt eme Fahne zum Feischter usghängt hät?“
 „Du liebi Zit, bi dere Bombehitz hett au eusereinem chöne sonen orthographische Fehler passiere.“